

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 36 (1949)

Rubrik: Öffentliche Kunstpflege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

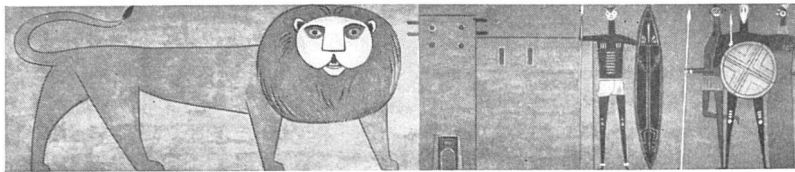
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Otto Abt, Entwurf für das Fresko am Niederholtschulhaus in Riehen (Staatlicher Kunst-kredit 1947)
Photos: Eidenbenz SWB, Basel

Öffentliche Kunstpflege

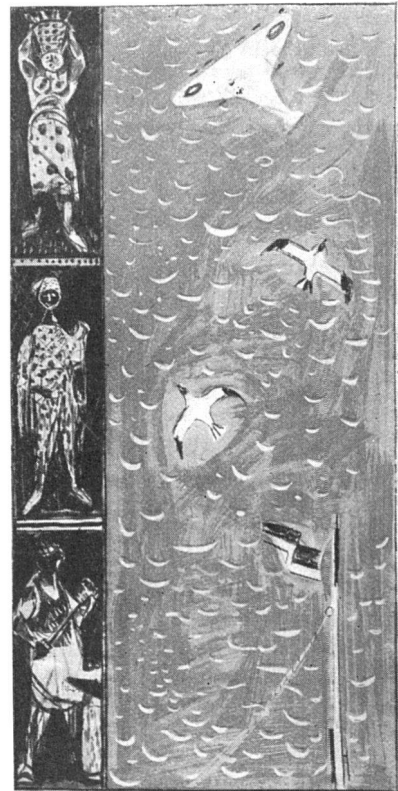
Der Staatliche Kunstcredit Basel im Jahre 1948

Mit dem Jahr 1948 hat sich das dritte Jahrzehnt öffentlicher Kunstpflege durch den Staatlichen Kunstcredit in Basel vollendet. Der zusammenfassende Rückblick über die Leistungen dieses letzten Jahrzehnts ist einer geplanten Publikation vorbehalten, so daß wir uns hier darauf beschränken können, über die Arbeiten des letzten Jahres zu orientieren. Das Jahr sah die Vollendung zweier Wandbilder, die aus Wettbewerben von 1946 und 1947 hervorgegangen sind: im Frauenspital das Fresko «La Joie de Vivre» von Hans Stocker, das vor allem in der wandbildmäßigen Ausführung erfreulicher ausgefallen ist, als der seinerzeitige Entwurf; am Primarschulhaus in Riehen der motivisch und künstlerisch reizvolle Kindertraum «Afrika» von Otto Abt. Über den rein bildmäßigen Reiz der beiden Werke hinaus wurde im ersten Fall ein fühlbarer architektonischer Mißstand behoben; im zweiten Fall ist ein moderner Bau durch starke farbige Akzente außerordentlich schön bereichert worden.

Im diesjährigen *Wandbildwettbewerb* wurde das Wagnis unternommen, eine an sich zwar alte, dem heutigen Künstler jedoch völlig ungewohnte Technik vorzuschreiben. Für die Eingangsfassade der Kantonalen Handelsschule, eines Neubaus auf der Luftmatte (Architekt: Kantonsbaumeister Julius Maurizio BSA), war ein Wandbild in Sgraffito-Technik verlangt. Da diese Technik ihrem handwerklichen Wesen nach allen Detailreichtum, körperliche Modellierung, Wiedergabe des Raumes usw. ausschließt und damit viel weniger den Künstler zu monumentalisierten Tafelbildern oder zu naturalistischen Kunststücken ver-

leitet, hätte man eigentlich ein gutes Gesamtergebnis erwarten dürfen. Doch zeigte es sich, daß die Künstler – es waren auffallend viele, fast ausschließlich junge Künstler – mit der Technik Schwierigkeiten hatten. Außerdem das alte Übel: die Künstler können sich von Dingen, die nicht in ihren eigenen Lebensbereich fallen, schwer eine Vorstellung machen – was in diesem Fall verzeihlich sein mag, da das Thema «Handel» der künstlerischen Natur wirklich wenig Reiz bietet. Von den 31 eingesandten Entwürfen wurde derjenige von *Max Kämpf* mit dem ersten Preis zur Ausführung empfohlen. Kämpf verbindet die Vorstellung des großen Welthandels auf den Meeren mit typischen Figuren eines primitiveren, uns aber noch unmittelbar zugänglichen Handelswesens: dem Handwerker am Amboß, dem orientalischen Straßenhändler und der italienischen Gemüsefrau. In Befolgung der Programmvorschrift hat der Künstler das Ganze in einer stark vertikalen Komposition auf die linke Fassadenhälfte konzentriert. Weniger folgsam zeigt er sich in der Handhabung der regulären Sgraffitotechnik insofern, als er, statt im feuchten Verputz zu arbeiten, seine Darstellungen aus den bereits trockenen Schichten herauschlägt, wodurch der eigentümlich bröckelnde, malerische Effekt zustandekommt. Der relative Verstoß gegen die Technik wird indessen wettgemacht durch die phantasievolle Bilderfindung und die darstellerische Frische. Es ist erfreulich, daß Kämpf (geb. 1912), einem der begabtesten unter den jungen Basler Künstlern (er stand schon am letztjährigen Kunstcredit an zweiter Stelle), nun einmal Gelegenheit zur Durchführung einer größeren Aufgabe Gelegenheit gegeben ist.

Neben diesem wichtigsten Wettbewerb waren auch diesmal kleinere Aufgaben ausgeschrieben. Für die Krankenzimmer der kantonalen Irrenanstalt «Friedmatt» wurden eine Anzahl heiterer, wunschgemäß unproblema-



Max Kämpf, Erstprämiiertes Wettbewerbsentwurf für ein Sgraffito an der Kantonalen Handelsschule Basel (Staatlicher Kunstcredit 1948)

tischer Aquarelle von neun Basler Künstlern angekauft. Aus einem engeren, nicht anonymen Wettbewerb für die Illustrierung des «Basler Singbuchs» für die Primarschule ging der junge, auf graphischem Gebiet überhaupt auffallend begabte Graphiker Hanns Studer mit seinen sowohl künstlerisch wie im Verständnis für kindliches Wesen reizvollen Entwürfen eindeutig siegreich hervor. Auch hier zeigte sich wieder, wie sehr die Künstler immer wieder Mühe haben, sich in das Wesen einer bestimmten inhaltlichen Aufgabe einzufühlen. So wurden mit Recht auf der einen Seite karikaturistisch verzerrende, auf der andern Seite altertümelnd sentimentale Entwürfe von an sich ausgezeichneten Graphikern abgelehnt.

Ebenfalls für Kinder bestimmt ist der in einem engeren, nicht anonymen Wettbewerb ausgeschriebene *Trinkbrunnen* auf dem Spielplatz der Sankt-Johann-Anlage. Unter den eingeladenen Bildhauern Heinz Fiorese, Emil Knöll und Louis Weber wurde der mit einem «Zwerg Nase» originell geschmückte Entwurf von Fiorese zur Ausführung bestimmt.

Unter den direkten Aufträgen seien an dieser Stelle nur das Ehrenporträt des Basler Physikers Prof. Dr. August Hagenbach von A. H. Pellegrini sowie eine kleine Aktfigur des Bildhauers Karl Gutknecht genannt. *m. n.*

Ausstellungen

Basel

Siedlungsbau in der Schweiz 1938–47
Gewerbemuseum, 19. Dezember 1948 bis 30. Januar 1949

Nachdem die Wanderausstellung «Siedlungsbau in der Schweiz 1938 bis 1947» im September im Kunstgewerbemuseum Zürich gestartet worden ist, wurde sie am 18. Dezember im Basler Gewerbemuseum, das während der jahrelangen Vorarbeiten der eigentliche Initiator der Ausstellung gewesen ist, eröffnet. Sie ist in der Novembernummer des «Werk» bereits ausführlich besprochen worden, so daß hier ein kurzer Hinweis genügen möge. Trotz des geringeren zur Verfügung stehenden Raumes konnte auch in Basel die gesamte Anzahl der Tafeln ausgestellt werden. Dabei wurde, wie in Zürich, auf eine Gliederung des Materials nach Siedlungstypen verzichtet; eine solche erwies sich wegen der vielfachen Überschneidungen innerhalb weniger, relativ gleichförmiger Grundmöglichkeiten als undurchführbar. Man ließ deshalb die einzelnen Kantone beieinander und berücksichtigte in ihrer Abfolge lediglich ein gewisses Weiterschreiten von den ländlicheren Kantonen bis hin zu den ausgesprochen städtischen Beispielen von Bern, Zürich, Basel und Genf. Um den Besucher jedoch in der Fülle der Siedlungsbeispiele nicht völlig hilflos umherirren zu lassen, hat man die Beschriftungen der einzelnen Tafeln in verschiedenen Farben ausgeführt, je nachdem, ob es sich um mehrgeschossige Häuser im Stadtgebiet, um Einfamilienhäuser am Stadtrand oder um freistehende Einfamilienhäuser in ländlicher Siedlung handelte.

Der theoretische Teil ist gegenüber Zürich gänzlich neu gestaltet und der Ausstellung als Einleitung vorangestellt worden. Nach einer optisch eindrucklichen Gegenüberstellung eines alten Stadtplans von Basel mit einer modernen Flugaufnahme wird – in vier Entwicklungsstufen – die ge-

schichtliche Abfolge der Bebauungssysteme in Basel demonstriert. Als erste Stufe die mittelalterliche Stadt, wie sie bis um 1850 im wesentlichen erhalten blieb, mit ihrem organischen Straßennetz, ihren schmalen Häusern, ihren engen Straßen und Gassen. Als zweite Stufe die Jahrzehnte zwischen der Niederlegung der Ringmauern und dem ersten Weltkrieg, in denen außerhalb der Altstadt neue Wohnquartiere nach dem Schema rechtwinklig sich kreuzender Straßen entstanden, wobei sich die rechteckigen Wohnblocks nach und nach mit Hinterhäusern und Werkstätten füllten. Dann, nach dem ersten Weltkrieg, die Ausbildung des systematischen Zeilenbaus mit einer Differenzierung der Straßen nach Durchgangsstraßen und verkehrsfreien Zugangswegen, mit größeren Freiflächen, guter Besonnung und einheitlicher Bauhöhe. Und endlich die Bestrebungen seit dem letzten Krieg, die vor allen Dingen die Frage der Bauhöhe betreffen; an die Stelle der gleichförmigen, zonenmäßig geregelten Bauhöhe tritt die abgestufte Bebauung innerhalb der einzelnen Quartiere, wobei die Geschosßzahl bis zu zehn- und mehrstöckigen «Punkthäusern» gesteigert werden kann – selbstverständlich bei entsprechend großzügiger Planung der zwischen den Bauten liegenden Freiflächen.

Eine Statistik der in der Schweiz zwischen 1936 und 1945 erstellten Wohnungen, ein Regionalplan von Basel und Umgebung, Pläne über die Verteilung der Schulen und Kindergärten im Stadtgebiet und eine Studie über abgestufte Bebauung führen hinüber zu den Siedlungsbeispielen aus der ganzen Schweiz. *wsch.*

Lugano

Giuseppe Bolzani und Mario Marioni
Circolo Ticinese di Cultura,
21. Dezember 1948 bis
15. Januar 1949

Giuseppe Bolzani aus Mendrisio, dessen Ausstellung in den Räumen des «Circolo Ticinese di Cultura» von Lugano etwa 25 Stücke umfaßte, gehört zum jungen künstlerischen Nachwuchs des Tessins. Seine Ölgemälde und Farbenzeichnungen (Figuren, Porträts und Stilleben) verrieten eine entschlossene Persönlichkeit, die nach Unabhängigkeit von den Anregungen der zeitgenössischen Richtungen strebt. Die Guaschemalereien, Zeichnungen

und Radierungen Mario Marionis haben die impressionistische Phase überwunden und verraten eine beachtenswerte Reife und Ausgeglichenheit. *L. C.*

Zürich

Uli Schoop

Galerie Georges Moos,
4. bis 22. Dezember 1948

Die Flachreliefs auf kleinformatigen Steinplatten, die der Zürcher Bildhauer Uli Schoop seit Jahren als kultivierte Spezialität pflegt, bildeten in gesammelter Darbietung gleichsam einen zusammenhängenden Raumschmuck, der dem Besucher die Idee suggerierte, solche Steinreliefs, die manchmal kaum mehr als graviert sind, meist aber mit ihren leichten Eintiefungen und flachgerundeten Erhöhungen einen plastischen Schwebzustand andeuten, würden, als dekorative Bauplastik verwendet, einen Wandschmuck von echt muraler Haltung ergeben. Die grazilen Umrisse von Tieren, fliegenden Vögeln und keck in die Fläche ausgreifenden Aktfiguren lassen das Körpervolumen nur ahnen, und die Fantasie des Betrachters kann sich nach Belieben flächige Bild-Illusion («Schwäne») oder plastische Lebensfülle hinzudenken. Das Spirituelle, Pointierte dieser Naturbeobachtung ist auch den vollrunden Plastiken eigen, die dem Tierleben einen leisen Humor entlocken und die Terrakottamodellierung oft in bewegtester Spielform zeigen. Daß der Größensteigerung dieser geistvollen, intim gearteten Kunst gewisse Grenzen gesetzt sind, haben im letzten Sommer zwei Insekten-Großfiguren durch ihre ephemere Erscheinung in einem städtischen Blumenbeet bestätigt. *E. Br.*

Hans Fischer

Kunstsalon Wolfsberg,
9. bis 31. Dezember 1948

Vielleicht bekam diese Ausstellung, die ein umfassendes Bild von der Arbeit des Zeichners Hans Fischer gab, schon dadurch eine besondere Atmosphäre, daß der Galeriebesitzer und der Drucker von Fischers Kinderbüchern ein und dieselbe Person sind, und daß diese Personalunion der Präsentation dieses zeichnerischen Oeuvres günstig war, auf Grund eines nahen Verständnisses, wie es sich in der Ar-